

Plädoyer für den Jenaplan

Anna-Theres Rigler

41900431

Bildungswissenschaftliche und Reformpädagogische Hintergründe

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Susanne Herker & Katrin Garger, BEd, MA

1. Februar 2026



PRIVATE
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
AUGUSTINUM

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Warum braucht die Schule von heute neue Antworten?.....	4
Lernen durch Spielen	4
Flexible Lernzeiten durch den Wochenplan.....	5
Vom Fragen zum Forschen: Weltorientiertes Lernen	5
Die Rolle der Lehrperson im Jenaplan	6
Gemeinsam Schule leben.....	7
Jenaplan – Schule, die Kinder stärkt	7
Literaturverzeichnis	8

Liebe Eltern,

kaum ein Satz beschreibt den Jenaplan so klar und zugleich so verständlich wie diese Grundfrage seines Begründers Peter Petersen:

„Wie soll die Erziehungsgemeinschaft beschaffen sein, in der und durch die ein Mensch seine Individualität zur Persönlichkeit vollenden kann?“ (Petersen, 2015, S.7)

Diese Frage macht deutlich, worum es in unserer täglichen Arbeit wirklich geht. Nicht um starre Lehrpläne oder bloßen Leistungsdruck, sondern um Ihr Kind – mit seiner ganz eigenen Persönlichkeit, seinem individuellen Lerntempo und seinen persönlichen Bedürfnissen.

Gerade in einer Zeit, in der Schule für viele Kinder mit Stress, ständigen Vergleichen und hohen Erwartungen verbunden ist, stellt der Jenaplan eine andere, grundlegende Frage. Wie muss Schule gestaltet sein, damit Kinder gerne lernen, Verantwortung für sich und andere übernehmen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten entwickeln können? Lernen soll nicht aus Angst vor Fehlern entstehen, sondern aus Neugier, Interesse und dem Gefühl heraus, ernst genommen zu werden.

Der Jenaplan versteht Schule daher nicht nur als Unterrichtsort, sondern als Lebens- und Lerngemeinschaft. Kinder sollen hier nicht bloß Wissen anhäufen, sondern lernen, miteinander zu leben, selbstständig zu denken, Entscheidungen zu treffen und ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden. (Seitz, 2018) Dazu braucht es Zeit, Raum, Beziehung – und den Mut, gewohnte Strukturen zu hinterfragen.

Wie wichtig diese Aspekte sind, habe ich selbst zu Beginn meiner Tätigkeit im Schulwesen erfahren. In der 4. Klasse einer Volksschule in der Südsteiermark erlebte ich Kinder, die kaum selbstständig arbeiten konnten. Der Unterricht war stark frontal geprägt, die Sitzreihen strikt zur Tafel ausgerichtet, das Klassenzimmer kahl und ohne Rückzugsmöglichkeiten oder Wohlfühlatmosphäre. Eigenverantwortliches Lernen war kaum möglich – nicht, weil die Kinder es nicht konnten, sondern weil sie es nie lernen durften. Sie waren gewohnt, dass alle zur gleichen Zeit, im gleichen Tempo und mit den gleichen Aufgaben arbeiten.

Ich begann erste vorsichtige Schritte zu setzen: Die Tische wurden umgestellt, Arbeitsphasen geöffnet, Wochenpläne eingeführt. Anfangs waren die Kinder damit deutlich überfordert. Selbstständigkeit musste erst von ihnen erlernt werden – mit viel Begleitung, Geduld und individueller Unterstützung. Doch Schritt für Schritt wuchsen sie in diese neue Form des Lernens hinein. Am Ende waren sie in der Lage, ihre Wochenpläne eigenständig zu bewältigen und sogar kleine Projekte umzusetzen – etwas, wovon zu Beginn des Schuljahres niemand zu träumen gewagt hätte.

Diese Erfahrungen aus dem Schulalltag stehen nicht für einen Einzelfall, sondern spiegeln eine grundsätzliche Herausforderung unseres heutigen Schulsystems wider. Viele schulische Strukturen sind noch immer von Gleichschritt, Vergleich und Vorgaben geprägt – Strukturen, die aus einer anderen Zeit stammen und den heutigen Lebensrealitäten von Kindern oft nicht mehr gerecht werden. Wenn Kinder erst lernen müssen, selbstständig zu arbeiten, Verantwortung zu übernehmen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, zeigt das deutlich: Schule muss Räume schaffen, in denen genau diese Kompetenzen wachsen können.

Die Frage, wie Schule gestaltet sein muss, damit Kinder sich zu selbstbewussten, verantwortungsvollen Persönlichkeiten entwickeln können, ist daher aktueller denn je. Sie betrifft nicht nur einzelne Klassen oder Schulformen, sondern unser gesamtes Bildungssystem. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, warum Schule heute neue Antworten braucht. Antworten, die über reine Wissensvermittlung hinausgehen und Kinder auf eine zunehmend komplexe Welt vorbereiten.

Warum braucht die Schule von heute neue Antworten?

Unsere Kinder wachsen in einer Welt auf, die von Unsicherheiten, Krisen und schnellen Veränderungen geprägt ist. Damit sie in dieser Welt bestehen können, brauchen sie mehr als reines Fachwissen. Fähigkeiten wie Teamarbeit, Verantwortungsbewusstsein, Kommunikationsfähigkeit und die Bereitschaft, aktiv Teil einer Gemeinschaft zu sein, sind erforderlich.

Im Jenaplan steht die Gemeinschaft im Mittelpunkt allen Lernens. Kinder erleben sich als aktive Mitglieder*innen einer Gruppe, übernehmen Verantwortung füreinander und lernen, sich gegenseitig zu unterstützen. Altersgemischte Gruppen und kooperative Lernformen ermöglichen dabei ein vielfältiges Lernen: Die Schüler*innen profitieren voneinander, erklären sich Inhalte gegenseitig, reflektieren gemeinsam Fehler und entwickeln Lösungsstrategien. So vertiefen sie nicht nur ihr eigenes Wissen, sondern tragen gleichzeitig zum Lernprozess der gesamten Gruppe bei (Lesch & Zierer, 2024; Seitz, 2018; Skiera, 2018; Wagener, 2018).

Damit dieses kooperative Lernen erfolgreich ist, müssen Kinder üben, ihr Wissen verständlich weiterzugeben. Rollenspiele, Erklärübungen oder das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen in den verschiedenen Fächern fördern genau diese Fähigkeit. Regelmäßige Reflexionen helfen, das Gelernte zu festigen und nachhaltige Kompetenzen aufzubauen (Seitz, 2018; Wagener, 2018).

Ein weiterer zentraler Bestandteil des Jenaplan ist das gemeinsame Feiern. Ob Wochenschluss-, Geburtstags-, Weihnachtsfeiern oder der Morgenkreis, diese Rituale stärken das Zugehörigkeitsgefühl, geben Raum für Wertschätzung und fördern soziale und kommunikative Fähigkeiten. Kinder erleben Schule so nicht nur als Ort des Lernens, sondern als Lebensraum, in dem sie Gemeinschaft erfahren und soziale Kompetenzen entwickeln (Skiera, 2018; Woger, 2025).

Der Jenaplan schafft damit eine Lernumgebung, in der Kinder Verantwortung übernehmen, sich selbst als Teil der Gemeinschaft erleben und ihre Fähigkeiten in einem geschützten, unterstützenden Rahmen entfalten können. Schule wird so zu einem Ort, der nicht nur Wissen vermittelt, sondern Kinder in ihrer Persönlichkeit, sozialen Verantwortung und Selbstständigkeit stärkt – zentrale Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft.

Lernen durch Spielen

Auch in einer zunehmend digitalen Welt dürfen wir nicht vergessen, was Kinder für ihre Entwicklung wirklich brauchen: Bewegung, körperliche Betätigung und vor allem das analoge Spiel. Diese Erfahrungen sind entscheidend für die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung (Lesch & Zierer, 2024).

Der Jenaplan setzt genau hier an. Peter Petersen betont die besondere Rolle des Spiels: Es ist nicht nur ein ergänzendes Element, sondern ein grundlegendes Prinzip des Lernens. Während das Spiel in vielen Schulen heute oft unterschätzt wird, zeigt der Jenaplan, dass Lernen durch Spiel besonders nachhaltig und tiefgreifend ist. Kinder entdecken Zusammenhänge, entwickeln ihre natürliche Neugier und tauchen aktiv in Lernprozesse ein (Reinhoffer, 2018).

Wie wird das im Schulalltag umgesetzt? Durch eine gezielte Spielkultur. Freies Spiel regt Kreativität und Eigeninitiative an, Lernspiele festigen Wissen, Pausen- und Bewegungsspiele fördern die körperliche Aktivität, Turnspiele stärken die Motorik und Theaterspiele bieten Ausdrucksmöglichkeiten und fördern soziale Kompetenzen. Wird Lernen auf diese Weise

spielerisch gestaltet, wird es zu einem natürlichen, freudvollen Prozess – genau das, was Schule im Jenaplan leisten soll (Reinhoffer, 2018; Skiera, 2018).

Flexible Lernzeiten durch den Wochenplan

Ein zentraler Baustein des Jenaplan ist der Wochenplan, welcher den starren Stundenplan ersetzt und den Kindern ermöglicht, ihren Lernalltag selbst zu gestalten. Peter Petersen beschreibt ihn als Mittel, um den Unterricht an die individuellen Bedürfnisse der Kinder anzupassen und ihnen Verantwortung für das eigene Lernen zu übertragen (Skiera, 2018).

Der Wochenplan umfasst Inhalte aus verschiedenen Lernbereichen, die ausreichend Zeit für vertieftes Arbeiten bieten. Aufgaben können verpflichtend oder freiwillig sein und sind teilweise selbst überprüfbar (Schmitt, 1993). Die Kinder können selbst entscheiden, in welcher Reihenfolge sie ihre Aufgaben bearbeiten, wie viel Zeit sie investieren und welche Bearbeitungsform sie wählen. Besonders zu Beginn werden die Pläne mit Symbolen versehen, damit sich die Kinder gut zurechtfinden. Außerdem werden die Inhalte stets an die Leistungsfähigkeit der Klasse angepasst (Schmitt, 1993). Durch die offene Struktur des Plans lernen die Kinder nicht nur inhaltlich, sondern es wird auch das Verantwortungsbewusstsein gestärkt, die Selbstständigkeit gefördert und das methodische Arbeiten trainiert. Die Schüler*innen entwickeln schon früh wichtige Kompetenzen wie Zeitmanagement, Durchhaltevermögen und Arbeitsmethoden (Bohl & Kucharz, 2010; Götz, 1993; Wallrabenstein, 2001; Werner, 2024). Die Vorstellung des Plans erfolgt meist im Morgenkreis am ersten Schultag der Woche, wo Vorschläge der Kinder ergänzt werden können. Mithilfe eines Logbuchs können die Kinder dokumentieren, welche Aufgaben sie sich für den Tag vornehmen. Diese Planung basiert auf Priorität der Lernaufgabe und des Zeitaufwands. Regelmäßige Reflexionen und Gespräche mit der Lehrkraft sichern, dass jedes Kind seinen Lernprozess aktiv übernimmt und gleichzeitig Unterstützung erhält. Eine Nachbesprechung am Ende der Woche rundet den Lernprozess ab (Vaupel, 2018).

So schafft der Wochenplan eine Lernumgebung, in der Kinder eigenständig arbeiten, Verantwortung übernehmen und gleichzeitig unterstützt werden – ein weiterer zentraler Baustein, um Schule im Jenaplan als lebendigen, flexiblen Lernraum zu gestalten.

Vom Fragen zum Forschen: Weltorientiertes Lernen

„Wie entsteht Wind?“ – solche Fragen von Kindern eröffnen den Zugang zu einem zentralen Prinzip des Jenaplans, der Weltorientierung. Dabei geht es darum, dass Lernen nicht isoliert im Klassenzimmer stattfindet, sondern die Kinder die Welt um sich herum verstehen, Zusammenhänge erkennen und Wissen praxisnah erschließen. Weltorientierung verbindet theoretische Inhalte mit der Lebenswelt der Kinder und fördert so Neugier, forschendes Denken und selbstständiges Lernen.

Peter Petersen wollte, dass Kinder durch eigenes Forschen und praktische Erfahrungen die Welt verstehen und Zusammenhänge selbst entdecken (Karner, 2018). Fragen spielen dabei eine zentrale Rolle: Sie motivieren Kinder, neugierig zu bleiben, selbständig Antworten zu suchen und sich aktiv mit Themen auseinanderzusetzen (Herker, 2018).

Konkret beginnt dies häufig mit einer pädagogischen Situation im Sachunterricht: Die Lehrperson bereitet eine ansprechende Ausgangssituation vor – sei es ein Gegenstand, ein Bild oder eine kurze Geschichte. Die Kinder beobachten, stellen eigene Fragen und wählen anschließend gemeinsam aus, welche Fragen sie bearbeiten möchten. Die Antworten erarbeiten sie

in Gruppen, nutzen verschiedene Methoden wie Experimente, Literaturrecherche oder Experteninterviews und präsentieren ihre Ergebnisse am Ende selbstständig. Ein Arbeitsvertrag schafft Verbindlichkeit, und regelmäßige Reflexionen helfen, das Gelernte zu festigen (Herker, 2018; Karner, 2018).

Auf diese Weise entwickeln die Kinder nicht nur Fachwissen, sondern auch wichtige Kompetenzen des 21. Jahrhunderts: eigenständiges Arbeiten, kritisches Denken, Teamfähigkeit, Kreativität und Problemlösungsfähigkeit. Gleichzeitig stärkt diese Form des Lernens das Selbstbewusstsein, weil die Kinder die Ergebnisse ihrer Arbeit als bedeutsam erleben (Werner, 2024).

Offener Unterricht unterstützt diesen Ansatz besonders, denn er fördert selbstreguliertes Lernen. Die Lehrperson begleitet die Kinder, stellt Strukturen bereit, beobachtet und unterstützt, während diese eigenverantwortlich an ihren Fragen arbeiten. Die Balance zwischen Begleitung und Eigeninitiative ist entscheidend: Lernen geschieht aktiv im Zusammenspiel von kindlicher Neugier, selbstständigem Arbeiten und gezielter Unterstützung (Reichel & Svoboda, 2008; Jürgens, 2000; Gudjons, 2006; Wirth, 2004; Peschel, 2012b). Offene Lernumgebungen schaffen Raum, Zeit und Möglichkeiten zur Konfliktlösung, wodurch Kinder Verantwortung übernehmen und ihr Engagement steigt (Deitering, 1995; Konrad & Traub, 2021).

So wird Lernen im Jenaplan zu einem Prozess, bei dem Kinder nicht nur Wissen erwerben, sondern selbst zu Forschenden werden – neugierig, kritisch, kreativ und selbstständig.

Die Rolle der Lehrperson im Jenaplan

„Die Veränderung des Unterrichts in Richtung mehr Selbstverantwortung und Mitbestimmung durch Schülerinnen und Schüler schließt eine Veränderung der Lehrer/innenrolle ein“ (Schulze, 1993, zitiert nach Konrad & Traub, 2021, S. 41).

Die Lehrperson steht nicht mehr im Mittelpunkt, sondern begleitet die Kinder auf ihrem Weg zum selbstständigen Lernen. Sie gibt Impulse, Hinweise und Unterstützung ohne alles vorzuschreiben.

Studien zeigen, die Bedeutung der*s Lehrerin*Lehrers für den Lernerfolg: Etwa 30 % der Unterschiede in Schüler*innenleistungen hängen von der Lehrperson und dem Unterricht ab, während die Kinder selbst mit ihren Fähigkeiten rund 50 % ausmachen (Bohl & Kucharz, 2010). Die Lehrperson schafft also den Rahmen, in dem selbstständiges Lernen möglich wird, und kombiniert klar strukturierte Erarbeitungsphasen, die im Jenaplan in Form von Kursen stattfinden, mit offenen Lernangeboten.

Im Jenaplan überträgt die Lehrperson den Kindern mehr Verantwortung, tritt zurück, bleibt aber als Begleiter*in, Berater*in und Unterstützer*in präsent (Vaupel, 2018). Sie beobachtet, erkennt Stärken und Schwächen, greift bei Bedarf ein und bereitet Materialien sowie Lernumgebungen vor, die eigenständiges Arbeiten ermöglichen (Huschke, 1996; Kiper & Mischke, 2008).

Wallrabenstein (2001) fasst die wichtigsten Aufgaben von Lehrer*innen zusammen:

1. Kinder in ihrer Persönlichkeit akzeptieren und fördern.
2. Respekt und Wertschätzung zeigen.
3. Eine anregende Lernumgebung gestalten.
4. Auf dem Weg zur Eigenverantwortung begleiten.
5. Erfolge hervorheben und Misserfolge konstruktiv behandeln.

6. Lebenslanges Lernen erlebbar machen.

Kurz gesagt: Die Lehrperson sorgt dafür, dass Kinder ihre eigenen Stärken entdecken, Verantwortung übernehmen und selbstständig lernen – ein wichtiger Bestandteil für die Entwicklung zu selbstbewussten Persönlichkeiten.

Gemeinsam Schule leben

In vielen Schulen gibt es heute große Unterschiede im Engagement der Eltern. Manche Eltern sind aktiv und bringen sich intensiv ein, andere halten sich eher zurück. Diese Unterschiede können dazu führen, dass die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus nicht immer reibungslos verläuft – sei es bei der Unterstützung zu Hause, bei der Kommunikation oder bei der gemeinsamen Vorstellung von Bildung (Lesch & Zierer, 2024).

Im Jenaplan ist eine enge Partnerschaft zwischen Schule und Elternhaus ein zentraler Bestandteil. Peter Petersen bezeichnet Jenaplan-Schulen sogar als „Familienschulen“. Eltern sind hier nicht nur Beobachter*innen, sondern Mitgestalter*innen des Schulalltags. Sie nehmen aktiv an Elternabenden, Schulfesten, gemeinsamen Projekten, Lesestunden oder Unterrichtshospitationen teil. Auch der Austausch in persönlichen Gesprächen mit Lehrkräften trägt dazu bei, dass alle an einem Strang ziehen. Die Elternvertretung unterstützt dabei die Vernetzung der Elternschaft und schafft so ein starkes Kooperationsnetz für die Kinder (Trumpa, 2018).

Zahlreiche Studien zeigen: Der Erfolg der Kinder hängt entscheidend von einer guten Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ab. Deshalb legt der Jenaplan großen Wert darauf, dass Eltern aktiv einbezogen werden. Elternarbeit ist hier nicht Pflichtprogramm, sondern eine wertvolle, partnerschaftliche Unterstützung des Lernens – zum Wohl der Kinder und der gesamten Schulgemeinschaft (Lesch & Zierer, 2024; Trumpa, 2018).

Jenaplan – Schule, die Kinder stärkt

Der Jenaplan zeigt eindrucksvoll, wie Schule heute gelingen kann: Kinder übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Lernen, gestalten ihren Alltag selbst und bleiben neugierig. Lehrpersonen begleiten sie dabei individuell, unterstützen sie, geben Orientierung und schaffen Räume, in denen selbstständiges Lernen möglich ist. Eltern sind dabei wichtige Partner*innen und tragen aktiv dazu bei, dass Lernen lebendig und erfolgreich wird.

Durch praxisnahe, lebensweltbezogene Lernmethoden werden Kinder nicht nur auf schulische Anforderungen vorbereitet, sondern auch auf die Herausforderungen des Lebens. Sie entwickeln Fachwissen, soziale Kompetenzen und Fähigkeiten, die ihnen ein selbstbewusstes, eigenständiges Handeln ermöglichen. Die Bildungsstandards zeigen, welche Kompetenzen bis zum Ende der Volksschule erreicht werden sollen, doch der Jenaplan geht darüber hinaus: Jedes Kind wird als aktiver Mitgestalter seines Lernens wahrgenommen und individuell gefördert (BMBWF, 2026).

So wird Schule zu einem Ort, an dem Kinder neugierig bleiben, Selbstständigkeit entwickeln und Verantwortung übernehmen – ein Ort, der sie bestmöglich auf ihre Zukunft vorbereitet.

Literaturverzeichnis

- Bohl, T., & Kucharz, D. (2010). *Offener Unterricht heute: Konzeptionelle und didaktische Weiterentwicklung*. Beltz.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). (2026). *Bildungsstandards in der Allgemeinbildung*. Abgerufen am 31. Jänner 2026, von <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/bef/bist/bildungsstandards.html>
- Herker, S. (2018). Ich habe so viele Fragen – aber wen soll ich fragen? Die Bedeutung der Frage für die Weltorientierung in der Jenaplan-Pädagogik. In T. Jacobs, & S. Herker (Hrsg.) *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis. Perspektiven für eine moderne Schule. Ein Werkbuch*. (S.185-196). Schneider Verlag Hohengehren.
- Huschke, P. (1996). *Grundlagen des Wochenplanunterrichts: Von der Entdeckung der Langsamkeit*. Beltz.
- Jacobs, T., & Herker, S. (Hrsg.). (2018). *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis: Perspektiven für eine moderne Schule. Ein Werkbuch*. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Karner, K. (2018). Weltorientierung aus dem Blickwinkel des Sachunterrichts. In T. Jacobs, & S. Herker (Hrsg.) *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis. Perspektiven für eine moderne Schule. Ein Werkbuch*. (S.169-184). Schneider Verlag Hohengehren.
- Kiper, H., & Mischke, W. (2008). *Selbstreguliertes Lernen, Kooperation, soziale Kompetenz: Fächerübergreifendes Lernen in der Schule*. Kohlhammer.
- Konrad, K., & Traub, S. (2021). *Selbstgesteuertes Lernen: Grundwissen und Tipps für die Praxis* (6. Aufl.). Schneider.
- Lesch, H., & Zierer, K. (2024). *Gute Bildung sieht anders aus: Welche Schulen unsere Kinder jetzt brauchen*. Penguin Verlag.
- Petersen, P. (2015). *Der Kleine Jena-Plan* (4., überarbeitete Aufl.). Beltz.
- Reinhoffer, B. (2018). Spiel in Schule und Unterricht. In T. Jacobs, & S. Herker (Hrsg.) *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis. Perspektiven für eine moderne Schule. Ein Werkbuch*. (S.104-117). Schneider Verlag Hohengehren.
- Seitz, O. (2018). Jenaplan—Mit zwei Seitenblicken (eine kleine reformpädagogische Verortung). In T. Jacobs & S. Herker (Hrsg.), *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis: Perspektiven für eine moderne Schule. Ein Werkbuch* (S. 19–46). Schneider Verlag Hohengehren.
- Skiera, E. (2018). Die Pädagogische Situation und die Bedeutung der Bildungsgrundformen Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier. In T. Jacobs, & S. Herker (Hrsg.) *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis. Perspektiven für eine moderne Schule. Ein Werkbuch*. (S.91-104). Schneider Verlag Hohengehren.
- Trumpa, S. (2018). Elternarbeit als konzeptioneller Bestandteil des Jenaplan. In T. Jacobs, & S. Herker (Hrsg.) *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis*.

- Perspektiven für eine moderne Schule. Ein Werkbuch.* (S.135-149). Schneider Verlag Hohengehren.
- Vaupel, D. (2018). *Wochenplan: Auf den Punkt gebracht.* Debus Pädagogik Verlag.
- Wagener, M. (2018). Gemeinsam lernen in Stammgruppen—Lernpotenziale gegenseitigen Helfens. In T. Jacobs, & S. Herker (Hrsg.) *Jenaplan-Pädagogik in Konzeption und Praxis. Perspektiven für eine moderne Schule. Ein Werkbuch.* (S.78-90). Schneider Verlag Hohengehren.
- Wallrabenstein, W. (2001). *Offene Schule - offener Unterricht: Ratgeber für Eltern und Lehrer* (9. Aufl.). Rowohlt.
- Werner, K. (2024). *Gemma Bildung! 80 Hacks für ein besseres Bildungssystem.* Edition Platin.
- Woger, C. (2025). *Bildungsgrundform Feier.* [unveröffentlichtes Handout der Lehrveranstaltung Bildungsgrundformen des Jenaplans im Rahmen des Hochschullehrgangs Jenaplan (WS 2025/26)]. Private Pädagogische Hochschule Augustinum